

Septuagesimä – Jeremia 9, 22 + 23 – 28.1.2018 – Dresden

„So spricht der HERR: ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und MICH kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.“

An sich, liebe Schwestern und Brüder, sind die Weisheit und die Stärke, also körperliche Kraft und Ausdauer, und der Reichtum gute Gaben Gottes. Mit ihnen will Gott der HERR unser Leben bereichern und sinnvoll gestalten will. Sie sind uns zum Nutzen gegeben, damit wir diese zum Leben und zum Frieden für die Welt und alle Menschen einsetzen.

Salomo hatte eine bestechende Weisheit, mit der er Frieden nach innen und außen schaffte. Ihr kennt bestimmt die Geschichte, als zwei Frauen, die gerade entbunden hatten, sich um ein Kind stritten. Wem gehört das lebendige Kind? Denn das andere Kind ist gestorben. Salomo will das Kind zerteilen und jeder der beiden Mütter eine Hälfte geben. Doch das Herz der wahren Mutter wehrt sich: *„Das ist nicht mein Kind, König Salomo, gibt es der anderen Frau!“* Und doch bekommt sie das Kind, sie ist die Mutter. Wie weise doch der König Salomo hier entschieden hatte! Ja, seine Weisheit war in der damaligen Welt weit bekannt, so dass die Königin von Saba gekommen ist, um diesen mehr als klugen König zu bestaunen.

Oder der **Richter Simson** hatte sich mit seiner ungeheuren Kraft gegen die Feinde Israels zur Wehr gesetzt und sie ganz allein vertrieben. ER hat seinen größten Sieg errungen, als er starb: als er die Säulen eines Götzentempels einriss und diesen vollkommen zerstörte.

Oder mit seinem unbeschreibbaren Reichtum hat **König Salomo** dem Gott Israels einen prachtvollen Tempel gebaut und das Geld zum Wohl und zum Nutzen seines Volkes eingesetzt.

Liebe Schwestern und Brüder! Was haben die Menschen gerade in den letzten 70 Jahren geschaffen: nach dem Krieg lag Deutschland in Trümmern, aber mit großer Weisheit und Schaffenskraft haben unsere Väter und Mütter einen Wohlstand erwirtschaftet, den wir heute genießen.

Oder denkt nur an die technischen und medizinischen Errungenschaften, die das menschliche Leben erleichtern und verlängern. Wir fliegen zum Mars und in die Weiten des Weltalls, wir erforschen die kleinsten Teilchen der Materie, wir können uns so manches leisten und - jedenfalls wir hier in Deutschland leben im Wohlstand und im Frieden. Heute tut eine neue Weisheit Not, die die großen wirtschaftlichen und sozialen Probleme in der Welt anpackt und löst.

Herrlichen Gaben hat uns Gott der HERR gegeben, die den Menschen dienen, das Leben fördern, Nöte beheben und den Schwachen helfen sollen!

An sich, liebe Schwestern und Brüder, sind Weisheit, Stärke, Reichtum und alle anderen Gaben unseres Gottes niemals schlecht oder verdammungswürdig. *An sich!*

Aber seit dem Sündenfall gibt es dieses „*an sich*“ nicht mehr. Der Apostel Paulus schreibt im Römerbrief: „**Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten!**“ Die Menschen haben *ihren Ruhm* verloren, ihrer Stellung und Würde, die ihnen Gott der HERR gegeben hat. Sie leben nicht mehr im Paradies, sie haben ihr Gegenüber, nämlich die Beziehung zu Gott dem Schöpfer verloren und sind nun auf sich gestellt.

So sucht der Mensch an allen Ecken und Enden nach Bestätigung und Anerkennung. Er versucht sein Leben in Griff zu bekommen und zu rechtfertigen mit dem, was er ist, was er hat und was er zu schaffen fähig ist. Tief im Inneren sucht der Mensch den Sinn seines Lebens. Denn er weiß, dass so vieles unter seinen Händen misslingt und zerrinnt, dass er so manches Unheil abgerichtet hat und nicht in der Lage ist, dieses Unheil wieder gut zu machen. Innerlich spürt der Mensch, dass das Leben mehr sein muss als nur arbeiten und schlagen, essen und trinken.

Schnell schiebt sich etwas zwischen Gott und den Menschen. Schlimmer noch: Dingen ersetzen den Schöpfer, der Mensch vertraut seinen Gütern und Gaben mehr und wird von ihnen gefangen genommen. Der Geber aller guten Gaben wird verkannt, übersehen, vergessen. Und das Ende vom Lied ist Unfrieden, Unheil, ein gestörtes Zusammenleben der Menschen und die fehlende Beziehung zu Gott dem HERRN.

Wie zerstörerisch wirkt sich doch die **Stärke**, die Kraft, die Vitalität eines Menschen aus! Kinder, die sich in der Schule balgen, sind wie ein Spiegel, der uns Erwachsene vorgehalten wird: wer seine Stärke am besten einsetzen, wer am lautesten schreien, wer seine Ellenbogen am geschicktesten gebrauchen kann – der hat gewonnen und steht oben. Ist es etwa bei uns Erwachsenen anders? Wie oft findet unser Selbstwertgefühl keinen anderen Nährboden als die äußere Gewalt, die Sportlichkeit, unsere Tüchtigkeit oder gar die Schönheit eines idealen Körpers! Nur dass wir Erwachsenen nicht so offensichtlich handeln wie die Kinder. Mehr im Verborgenen!

Oder in der Schule und bei der Lehrstellensuche wird **hohe Weisheit** gefordert: gute Zensuren weisen - so meint man - einen ausgezeichneten Menschen aus. Gerade wir Christen haben es mit der Weisheit schwer: wir wissen, wie wir leben und handeln sollen, aber unser alltägliches Leben sieht weniger christlich und liebevoll aus. Und schnell sind wir dabei, dem anderen unsere Frömmigkeit und unseren Lebensstil aufzudrängen.

Und schließlich wird uns der **Reichtum** oftmals zur Falle: Wir haben alles, was wir zum Leben brauchen und mehr als genug. Überall in unseren Wohnungen stehen die Status- und Wohlstandssymbole herum. Wie schwer ist es, abzugeben, für Gott zu opfern oder nur den Gemeindebeitrag zu erhöhen. Ist das Leben durch die vielen materiellen Güter wirklich gesichert? Was ist die materielle Sicherung des Lebens, wenn es bei aller Fülle gar nicht zum Leben kommt?!

An sich, liebe Schwestern und Brüder, sind Weisheit, Stärke und Reichtum gute Gaben unseres Gottes. Doch der Mensch, der jenseits von Eden lebt, bleibt doch nur bei sich stecken. Das ist das große Elend.

Der Mensch nutzt diese Gabe für sich, um sich vor sich selbst und vor anderen darzustellen und in Position zu bringen. Es tut alles dafür, um sich selbst das Recht auf Leben zuzusprechen.

Und die Folgen sind Selbstüberschätzung und Unfrieden. Der Mensch ist so mit sich selbst beschäftigt, dass der andere als Rivale und Konkurrent auftaucht: man beobachtet und bewertet sich gegenseitig, man nimmt den andern genau in Augenschein und vergleicht sich. Denn irgendwie muss ich mich vor dem anderen hervorheben und beweisen, dabei ist der andere immer kleiner und geringer – eigentlich nichts gegenüber der eignen Person.

Das aber, liebe Schwestern und Brüder, kann auf Dauer nicht gut gehen. Der Mensch kann sich nicht lange ins Schaufenster stellen und mit fremden Feder, nämlich Gottes Gaben, schmücken. Das macht kaputt und missmutig! Denn im Inneren, da rumort es kräftig!

Gott der HERR will es anders! Wir sollen aufhören mit der eignen Denkmalspflege, die viel Kraft kostet und letztlich nichts bringt, die schadet und unser Zusammenleben zerstört.

Gott sei Dank: unseren Wert und unsere Würde haben wir nicht in dem, was wir sind, was wir haben oder zuwege bringen. Das wäre eine Überforderung und unser Untergang! Wir haben unsere Würde in und durch Gott. Wir sind Geschöpfe des Allmächtigen und haben in IHM Anfang und Ende, Grund und Ziel. Mehr noch: wir sind Kinder der Allhöchsten, der sich um uns kümmert wie ein Vater, der uns beschenkt mit lauter herrlichen Gaben und unser Leben lebenswert gestaltet. Dass wir gewiss werden, da ist einer, der für uns und mit uns lebt.

Darum lockt Gott und sagt: „**Wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und MICH kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden.**“

Unser Gott verteufelt nicht die Weisheit, auch nicht die menschliche Stärke oder den Reichtum nach dem Motto: „*Der du viel besitzt, verkaufe alles! Der Du ein Gelehrter bist, sei jetzt dumm! Du Starker, sei ein Schwächling!*“ Auch ruft Gott uns nicht zum Kraftakt nach dem Motto: „*Reiß dich zusammen! Wehre dich gegen alle Versuchungen des Bösen: halte dich klein, sei demütig und bleibe ganz unten!*“ Vielmehr: wir sollen uns rühmen und zwar der **Klugheit, dass wir Gott kennen!**

Gott kennen! Das heißt, dass wir wissen und anerkennen: es gibt einen Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, der uns ins Leben gerufen und zum Leben bestimmt hat. Hinter allem steckt also nicht der Zufall oder das Schicksal oder irgendeine Macht, sondern Gott der HERR; der uns in Liebe gewollt hat.

Gott kennen! Das bedeutet dann auch, dass wir IHM verantwortlich sind. IHM müssen wir alle einmal Rechenschaft geben für unser Leben, ob wir es wollen oder nicht, ob wir es wissen oder nicht. Aber eben dem Gott, der unser Heil will, der sich für uns tatkräftig ein-gesetzt hat und für uns da ist! Das für sich zu wissen, ist wunderbar!

Gott kennen – das Wesen Gottes kennen: „**Ich bin der HERR, ich bin Jahwe!**“ Jahwe ist nicht nur ein Name, das ist Programm: das ist das Herz unseres Gottes. Denn

Gott ist nicht mit sich selbst beschäftigt und genießt die Freuden seiner Herrlichkeit. ER ist aktiv, dynamisch, ER greift ein und rettet sein Volk Israel mit mächtiger Hand aus Ägypten; ER führt sie mit schützender Hand liebevoll durch die Wüste ins gelobte Land.

Wir haben es mit Jahwe tun, liebe Schwestern und Brüder, mit dem großen, machtvollen, eingreifendem Gott, „**der**“, so schreibt es Jeremia: „**Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden.**“

Jetzt sind wir schon mitten im Neuen Testament. Denn in seiner Barmherzigkeit wird Gott Mensch: ER kommt herab in die Niederungen des menschlichen Lebens und kümmert sich um die, die sich von IHM abgewandt haben, die allein das Leben meistern und am Ende vor Trümmern stehen: diese Menschen will der Heilige bei sich haben.

ER sucht bei ihnen Recht und Gerechtigkeit. ER kommt, liebe Schwestern und Brüder, um sein Recht durchzusetzen, um gegen unsere Kälte und Lieblosigkeit seine Liebe und Güte zu setzen, um unseren Eifer, uns zu rühmen und ins rechte Licht zu rücken, zu beenden, um uns die Würde der Kinder Gottes und seine Gerechtigkeit zu schenken.

Gott kennen! Das heißt schließlich, zu wissen und zu glauben: uns trennt nichts mehr von dem Ursprung des Lebens. Wir sind wieder dort, wo wir von Anfang der Schöpfung hingehören. Wir sind Ebenbilder Gottes, die mit dem Lebendigen verbunden sind. Das Böse und Traurige hat Jesus Christus am Kreuz weggetragen ein für allemal. Dort am Kreuz hängt unser altes Leben: die Eigenmächtigkeiten, der Kleinglaube, das Misstrauen, unser Stolz. Mit dem Blick auf das Kreuz gilt in wunderbarer Weise: „**Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden durch den Heiland Jesus Christus.**“

Gott kennen! Das ist mehr als ein bloßes Wissen und im Kopf haben. Gemeint ist vielmehr ein lebendiges Wissen, dass wir mit Gott leben, dass wir mit dem Allerhöchsten vertraut sind und mit IHM persönlich Kontakt haben.

Gott kennen! Das bedeutet, dass wir Gott in seinem Tun und Handeln erfahren und erleben, dass wir IHN immer wieder unter uns wirken lassen in seinem Wort und Sakrament, weil ER uns dort aufsuchen und begegnen will.

Wir hören die Worte des lebendigen Gottes. Wir empfangen IHN leibhaftig unter Brot und Wein, ganz und gar, der so zu uns kommen, in uns einziehen und in uns Wohnung nehmen will.

Gott kennen! Das meint, dass Du Dich, lieber Christus, immer wieder von IHM füllen lässt und gewiss wirst: Jesus - für Dich gestorben, um Deine Sünde wegzutragen. Christus - für Dich auferstanden, um mit Dir zu leben. Dein Heiland lebt mit Dir jetzt und allezeit!

Dessen können und sollen wir uns, liebe Schwestern und Brüder, rühmen: was Gott an uns getan hat“ Ich darf mit leeren Händen zu IHM, dem barmherzigen Gott kommen. Ich bin in allem auf den himmlischen Vater angewiesen. Ob reich oder arm, ob intelligent oder schwerfällig, ob mit voller Kraft oder in Angst – mein Gott hält an mir fest jetzt und morgen, alle Tage und ewig!

Gott sei Dank, dass ich IHN kenne! Amen.